

Das Problem mit „Peer Review“

geschrieben von Chris Frey | 24. Januar 2026

[James Alexander](#), [THE DAILY SCEPTIC](#)

Im Mai 2017 wurde an der Moskauer Hochschule für Wirtschaft eine [Skulptur](#) aufgestellt, ob Sie es glauben oder nicht, zu Ehren des großen säkular-rationalen Gottes Peer Review. Die Skulptur hat die Form eines Würfels, auf dessen fünf sichtbaren Seiten die möglichen Ergebnisse der Begutachtung zu sehen sind – „Annehmen“, „Geringfügige Änderungen“, „Wesentliche Änderungen“, „Überarbeiten und erneut einreichen“ und „Ablehnen“.

Peer Review. Was ist das? Warum ist es wichtig? Woher kommt es? Wie alt ist es?

Ein recht fundierter wissenschaftlicher [Artikel](#) – Noah Moxham und Aileen Fyfe, „The Royal Society and the Prehistory of Peer Review, 1665-1965“, veröffentlicht in The Historical Journal 61 (2018), S. 863-889 – beginnt mit einer Unwahrheit, die 2011 vom Ausschuss für Wissenschaft und Technologie des britischen Unterhauses aufgestellt worden war:

In der einen oder anderen Form wurde Peer Review schon immer als entscheidend für den Ruf und die Zuverlässigkeit wissenschaftlicher Forschung angesehen.

Immer? Faktencheck: Falsch. Das ist eine Lüge oder ein Irrtum. Anscheinend glauben viele Menschen, dass Peer Review im 17. Jahrhundert erfunden wurde. Das ist nicht der Fall. Fassen wir die Ergebnisse von Moxham und Fyfe zusammen:

- „Peer Review“ wurde erst in den 1970er Jahren benannt, sagen sie.
- In Bezug auf die Royal Society suchte der erste Herausgeber der Transactions im 17. Jahrhundert tatsächlich nach Beiträgen von Autoren.
- Im Jahr 1751 schrieb jemand eine Satire, in der er einige der sehr albernen Artikel bloßstellte, die in den Transactions veröffentlicht worden waren.
- Im Jahr 1752 übernahm die Royal Society die finanzielle und redaktionelle Verantwortung für die Transactions, die bis dahin informell organisiert waren.
- Im Jahr 1774 lehnte die Royal Society es jedoch ab, die kollektive Verantwortung für das zu übernehmen, was veröffentlicht wurde, und erklärte, dass die Verantwortung beim Autor liege.
- Im Jahr 1831 forderte Babbage eine sorgfältigere Prüfung der Beiträge,

und im Jahr 1832 wurden schriftliche Berichte zu den Beiträgen verlangt.

- 1896 schuf Joseph Lister Ausschüsse, die sich mit eingereichten Beiträgen befassten.
- 1936 beklagte sich jemand, dass zu viele „Routineforschungen“ veröffentlicht würden. Das klingt, als würden wir uns unserer Moderne nähern.
- In den 1990er Jahren galt das Peer-Review-Verfahren als normal.

Mit anderen Worten, das, was wir heute als Begutachtung bezeichnen, gab es zwar schon in den Anfängen, als ein Herausgeber die Meinung anderer einholte, aber bis zum 19. Jahrhundert war alles sehr informell, und tatsächlich gab es bis zum Ende des 20. Jahrhunderts kein festes Protokoll.

Das heißt, fast alle Errungenschaften der Wissenschaft wurden erzielt, als das System noch informell war oder bevor es überhaupt ein informelles System gab.

Dabei gibt es eine interessante Geschichte über einen gewissen John James Waterston, einen Schotten aus dem 19. Jahrhundert. Er war der erste, der sich an eine kinetische Theorie der Gase wagte. Seine Arbeit wurde jedoch von Sir John William Lubbock als Unsinn abgetan: Tatsächlich wurde sie von der Royal Society archiviert, d. h. nicht an den Autor zurückgegeben. Da Waterston keine Kopie für sich selbst angefertigt hatte, musste er sie von Grund auf neu schreiben. Fünfzig Jahre später erkannte Lord Rayleigh den Wert des archivierten Originals und ließ es verspätet veröffentlichen. Rayleigh schrieb:

Die Geschichte von Waterstons Arbeit legt nahe, dass hochspekulative Untersuchungen, insbesondere von einem unbekannten Autor, am besten über einen anderen Kanal als eine wissenschaftliche Gesellschaft der Welt vorgestellt werden sollten, die natürlich zögert, Themen von ungewissem Wert in ihre gedruckten Aufzeichnungen aufzunehmen. Vielleicht kann man sogar noch weiter gehen und sagen, dass ein junger Autor, der sich zu Großem fähig glaubt, in der Regel gut daran tut, sich zunächst durch Arbeiten mit begrenztem Umfang und leicht zu beurteilendem Wert die Anerkennung der wissenschaftlichen Welt zu sichern, bevor er sich an höhere Ziele wagt.

Um es in moderne Begriffe zu übersetzen: Schicken Sie vorhersehbaren, abgedroschenen Unsinn an Nature oder Science oder die Transactions oder Lancet. Und schicken Sie keine echte Wissenschaft – es sei denn, Sie sind den Herausgebern gut bekannt und können deren Vorurteile mit Wein und Keksen überwinden, äh, wir wissen nicht genau wo, aber irgendwo, und viel Glück dabei.

...

Die Wahrheit über das „Peer Review“ ist, dass es das Mittel war, mit dem bürokratische Kontrollen über intellektuelle Aktivitäten verhängt wurden, ja sogar selbst auferlegt wurden. Das ist alles.

James Alexander is a Professor in the Department of Political Science at Bilkent University in Turkey.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2026/01/18/the-problem-with-peer-review/>

Übersetzt gekürzt von Christian Freuer für das EIKE